

# Begabtenförderung nach dem PISA-Schock?

Es ist schon erstaunlich, welche Denkschemata nach der Veröffentlichung der PISA-Studie wieder „en vogue“ sind. Man besinnt sich erneut auf die Grundlagen, Ideen und Konzepte der Reformpädagogik, Montessori-Pädagogik wird aus dem Nischendasein wieder zu einem diskutablen Konzept, auch andere Ansätze sind wieder diskussionswürdig.

Der eigentliche Inhalt der „pädagogisch orientierten“ Bemühungen scheint aber endlich wieder das Kind (der Jugendliche) in seiner ganzen Persönlichkeit zu sein. Sicher ist das politische Bemühen um die Überwindung der erkannten Defizite in erster Linie der Versuch, die „sicher geglaubte“ Reputation des deutschen Bildungssystems wieder herzustellen, dennoch bieten die nötigen pädagogischen Folgeüberlegungen die Chance eines bildungspolitischen „Quantensprungs“ zur Überwindung der Missstände. Dabei ist u.a. festzustellen, dass ein Problem der deutschen Bildungslandschaft darin bestand und besteht, dass die Begriffe „Chancengleichheit“ und „Begabungsförderung“ zumeist als Gegensatz definiert werden.

Ein weiteres Steuerungsmoment ist auch der zunehmende „Globalisierungsdruck“ auf Weltniveau. Es geht dabei insbesondere auch um Chancenverteilung und -nutzung auf nationaler Ebene.

## **Was heißt das eigentlich „Begabung“ und wie erkennt man sie?**

Zitat aus dem Zeugnisnoten-Protokoll des Königlichen Maximiliansgymnasiums in München aus dem Schuljahr 1911/12:

*„Er hat einen Blick für das Wesentliche, belastet und zersplittert sich nie mit Einzelheiten. Die Denkopoperationen vollziehen sich namentlich bei grammatischen und rechnerischen Fragen rasch und meist ohne Irrtum. Spontaner Fleiß, großes Interesse, das der Sache auf den grund geht, und Ehrgeiz.“*

Ein Jahr später: *„Der Schüler ist auch ordentlich selbstbewusst und möchte immer glänzen“*

Wer das war? **Der Schüler war Werner Heisenberg.**

Übersichtsartig könnte man mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel Begabung bzw. Talent verstehen als einen **„ Menschen, dem in einer bestimmten, von der Gesellschaft als sinnvoll oder nützlich erachteten Hinsicht ein weit überdurchschnittliches Entwicklungspotential zur Verfügung steht, so dass er die berechtigte Hoffnung auslöst, auf seinem Gebiet zukünftig Spitzenleistungen bei intellektuellen, kreativen, sportlichen, politischen oder sonstigen gesellschaftlich bedeutsamen Problemlösungen zu erbringen.“**

Folgt man dieser Definition wird insbesondere der gesellschaftliche Bezug deutlich, der Talent und Begabung vom „Fachidiotentum“ abgrenzt. Talent- und Begabungsförderung ist demnach auch ein politischer Prozess, der sich anhand exakt definierter Ziele und Verfahren auch evaluieren lassen muss.

Begabungsförderung ist nicht das Vorrecht einer Elite sondern das Recht jedes menschlichen Individuums.

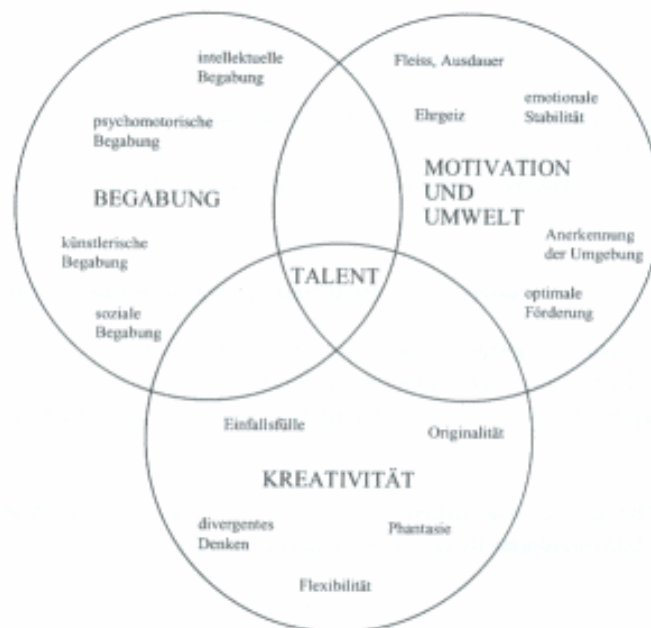
Welche möglichen Verhinderungsmomente und schlechte Entfaltungsbedingungen es gibt wird in den Roman „Schlafes Bruder“ von Robert Schneider deutlich.

Hier sollte die staatlich kontrollierte „Begabtenförderung“ einsetzen, indem sie versucht bzw. versuchen muss, offensichtliche begrenzende Bedingungen (z.B. unzureichende Einflüsse des Elternhauses, fehlende Arbeitsbedingungen in den staatlichen Institutionen usw. ) möglichst zu neutralisieren und auszuschalten.,

Damit wird besonders klar, dass die momentanen Reaktionen auf die Ergebnisse der Pisa-Studie mehr sein müssen, als aktivistische und damit vordergründige Reaktionen. Es bedarf der Neuformulierung und Begründung einer „pädagogischen Konzeption“.

Da die Bandbreite möglicher Begabungen sehr groß ist und viele Dimensionen umfasst, wird der Prozess des Erkennens und der Auswahl und anschließenden Förderung von Talenten immer problematisch sein. Dies wird nur dadurch relativierbar werden, dass eine Breitenförderung angestrebt wird, um die individuelle Auswahl nicht zu einem Zufallsereignis werden zu lassen.

Ein weiteres Problem ist der „diagnostische Ansatz“. Die Begabungen bzw. Talente müssen ja erst einmal erkannt werden. Es versteht sich von selbst, dass die Beschränkung auf Messfaktoren wie den Intelligenzquotienten alleine kein ausreichendes Verfahren begründet. Begabung ist nicht gleich IQ! Dazu kommen Faktoren in der individuellen Persönlichkeit ebenso wie Faktoren der Umwelt.



Drei-Ringe-Modell nach Renzulli (nach Wiczerkowski; Wagner), in Anlehnung an Werder

Obwohl Begabungen natürlich schon angelegt sind, ist das Erkennen aber nicht immer einfach, da sie nach Lauster (2001)<sup>1</sup> häufig erst im Erwachsenenalter ausgeprägt erscheinen.

Trotzdem ist Frühentwicklung ein entscheidender Schritt zur Ausprägung.

Eine verlässliche Diagnose von Begabungen setzt zusätzlich voraus, dass die diagnostizierenden Personen über einen ausreichenden Wissensstand über das Phänomen besitzen und damit in der Lage sind, auch „verdeckte“ Begabungen zu erkennen.

Hinter dieser Vorstellung steckt natürlich ein Menschenbild, das einen ganzheitlichen Ansatz vertritt, nicht die reine Leistung zum zentralen Thema macht.

Insofern wird deutlich, dass Breitenförderung **eine** nötige Voraussetzung von Begabungsförderung darstellt, letztere aber auch Rückwirkungen auf die Mehrheit der Menschen haben kann und muss.

Wenn Talente bzw. Begabungen erkannt und gefördert werden sollen, müssen aber auch die „rein organisatorischen Bedingungen“ im Rahmen einer weitschauenden Bildungspolitik geschaffen werden. (Finanzielle Ressourcen, geeignete Ausbildung der Ausbilder, Schaffung geeigneter Arbeitsumgebungen, soziale Anerkennung der erreichten Leistungen u.a.m.)

<sup>1</sup> Lauster P. Du bist besser. Urania:Berlin (2000)

## ***Talent und Leistung***

Der Weg von einer Begabung, einem Talent zu wirklichen Spitzenleistungen ist allerdings kein „Selbstläufer“. Nach Weinert<sup>2</sup> ist „Lernen der entscheidende Mechanismus bei der Transformation hoher Begabung in exzellente Leistung“.

Dazu gehört die gezielte Entwicklung von **Kompetenzen** (Kriterien: Eignung, Neigung, Spaß und viel Übung), **Konsequenz** in der Durchführung (Kriterien: Zielstrebigkeit, Beharrlichkeit, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein u.a.), **Kreativität** (Der Weg von einer Erfindung zu einer wirklichen Innovation ist immer der Erfolg des Einsatzes von kreativem Verhalten), **Kritikfähigkeit** (Ambiguitätstoleranz) und nicht zuletzt auch das sprichwörtliche „Quentchen an **Glück**“.

Die Möglichkeiten schulischer Institutionen zur Begabtenförderung unterliegen natürlich den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Ergänzt werden kann das durch außerschulische Angebote. In der Ganztagschule ergeben sich prinzipiell Möglichkeiten einer konzeptionellen und koordinierten Zusammenarbeit. „Nicht einzelne Maßnahmen sondern ein orchestriertes Vorgehen führt zu einer effizienten schulischen Begabungsförderung.“ (Sieglinde Weyringer, Salzburg)

Einschränkung: Der gewohnte „lehrerzentrierte Unterricht“ ist allerdings ein eher begrenzendes Moment!

Als Beispiel für eine koordinierte Begabungsförderung kann das österreichische Modell dienen. Begabtenförderung ist namentlich in der Verfassung verankert und entsprechende Maßnahmen sind in spezifischen Gesetzen verankert. (Stichworte: Schulautonomie, Schülerberatung, Sonderformen, Schulversuche, Freiarbeit, Überspringen von Schulklassen, Projekte –Ateliers und dynamische Förderkonzepte). Ergänzt wird das durch außerschulische Fördermaßnahmen wie Talentwerkstätte, Sommerakademien, Spezialkurse u.a.m..

Ein weiteres Beispiel sind die USA. Seit 1978 besteht ein Gesetz, welches Schulen, die spezielle Maßnahmen für hochbegabte Kinder anbieten, eine entsprechende finanzielle Unterstützung zusichert.

**„Es liegt nicht an den Kindern, den Normen der Schule zu entsprechen, es ist Aufgabe der Schule, der Verschiedenheit der Kinder Rechnung zu tragen“** (C. Freinet)

## ***Umsetzung im Schulalltag***

Eine umfassende Empfehlung für eine Umsetzung im Schulalltag findet man im Netz unter der Adresse:

<http://www.begabungsforderung.ch/aktuelles/berichte/treffen.html#referat>

Die Schweizer Gedanken sind mit einigen Umsetzungen sicher auch auf das deutsche Bildungssystem anwendbar!

### **Resultate der Arbeitsgruppe Umsetzung im Schulalltag**

#### **Zu Information, Aufklärung und Auseinandersetzung mit der Begabungsförderung**

- Die Mehrheit der Lehrpersonen kennen "Begabungsförderung" lediglich dem Namen nach. Wir stecken mit der Thematik in den Kinderschuhen. Sachliche Diskussionen in den Schulteams auf der Basis der einschlägigen

---

<sup>2</sup> Weinert, F.: Lernen als Brücke zwischen hoher Begabung und exzellenter Leistung. Kongressbericht Salzburg 2000

Literatur (Trendbericht, Lichtblick für helle Köpfe) wären vordringlich.

- Das Identifizieren von Hochbegabten hat noch keine Kultur. Lehrpersonen sind froh, wenn sie kein solches Kind in der Klasse haben. Mehrheitlich beherrschen immer noch Vorurteile den Schulalltag.
- Es müssten vermehrt exemplarische Publikationen auf verschiedenen Ebenen zur Verfügung gestellt werden.
- Lehrpersonen sollten nach Möglichkeit verpflichtet werden, sich mit diesem Themenbereich auseinanderzusetzen. Andererseits wird die Sensibilisierung für die Thematik im Rahmen einer Teamberatung bzw. einer Schulhausinternen Fortbildung als das wirksamere Mittel angesehen. Dies nicht zuletzt, weil immer wieder Fragen der Grundhaltungen im Vordergrund stehen.
- Ein starres Schulsystem ändert sich nur, wenn Einstellungen geändert werden. Dabei stellt sich die zentrale Frage, wie Einzelpersonen zu der notwendigen Handlungsänderung bewogen werden können.
- Politische Gremien müssen unbedingt in den Aufklärungsprozess miteinbezogen werden. Gleichzeitig ist klar herauszuarbeiten, dass es bei der Begabungsförderung nicht nur um die spezielle Förderung einer isolierten Gruppe von 1-2 % der Kinder und Jugendlichen geht, sondern um eine möglichst ressourcenorientierte Schulung aller Schülerinnen und Schüler.
- In der heutigen Zeit können es sich wohl nur noch Lehrpersonen erlauben, vor neuen Erkenntnissen die Augen zu verschliessen. Es sollten Strukturen geschaffen werden, wo diese Auseinandersetzung zur Pflicht wird, da es hier darum geht, grundsätzliche Aspekte des Bildungsauftrags zu erfüllen.

### **Zu den allgemeinen Rahmenbedingungen**

- Die allgemeinen Rahmenbedingungen verschlechtern sich in der Regelschule zusehends durch die Streichung von Mitteln bzw. durch immer grössere Schulklassen. Ohne ausreichende Grunddotationen und gezielte zusätzlichen Ressourcen ist diese Aufgabe nicht zu bewältigen.

### **Zu den Lösungsansätzen**

- Begabungsförderung darf nicht nur auf Anpassungsmassnahmen (z.B. vorzeitige Einschulung und Ueberspringen von Klassen reduziert werden). Es gilt, Synergien zu nutzen und verschiedene Massnahmen miteinander zu kombinieren. Dabei ist die Kooperationsfähigkeit aller Beteiligten von zentraler Bedeutung.
- Alle Anwesenden werden aufgefordert, in ihrem Wirkungskreis den Faden aufzunehmen und ihre Umgebung aktiv von der Wichtigkeit des Anliegens zu überzeugen.
- Die Schule mit Profil ist gefragt. Lehrpersonen als Einzelpersonen sind in diesem Bereich schnell überfordert.
- Auch im Bereich der Begabungsförderung sind klare Führungsstrukturen unerlässlich. Die Wichtigkeit muss von einer qualifizierten Schulleitung ernst genommen werden und es müssen Gefässe geschaffen werden für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

- Der umfassende Bereich der Begabungsförderung und damit nicht zuletzt der Umgang mit Heterogenität müsste prominent im Curriculum der Lehrerbildungsanstalten integriert sein.
- Einzelinitiativen betr. Begabungsförderung sind zwar verdienstvoll, aber mit reiner Delegation der Aufgabe ist es nicht getan. Wie Folie Paradigmawechsel klar macht, muss die Begabungsförderung vor Ort differenziert thematisiert werden; die Voraussetzungen für einen begabungsfördernden Unterricht müssen gemeinsam erarbeitet werden, Schulentwicklung ist angesagt. Dabei ist die Entwicklung von gemeindeinternen pädagogischen Leitbildern ein geradezu idealer Nährboden für die gezielte Begabungsförderung.
- Kantonale Bildungsverantwortliche müssten in verschiedenen Bereichen (u.a. Schulleitungen, Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung) Voraussetzungen schaffen, welche die Förderung von Potentialen vermehrt ins Zentrum rücken.
- Es müssten insbesondere im Rahmen der Integrativen Schulungsform Möglichkeiten geschaffen werden, dass die heilpädagogischen Lehrpersonen nicht nur Kinder und Jugendliche mit unterdurchschnittlichen Fähigkeiten sondern auch solche mit besonderen Begabungen gezielt unterstützen können, zumal ISF-Schulen grundsätzlich über günstige Verhältnisse (u.a. institutionalisierte Zusammenarbeit, Erfahrung mit Förderplanung, differenzierter Umgang mit Heterogenität in den Regelklassen, Binnendifferenzierung im Regelklassenunterricht) verfügen.

## ***Auswirkungen auf die konkrete Praxis?***

Natürlich muss jetzt die Frage nach konkreten Auswirkungen auf die Schulpraxis nach den PISA-Ergebnissen kommen!

Die Antwort darauf ist ebenso schnell gefunden wie banal: Es gibt sie - wenn überhaupt – **nur auf der Einzelebene von engagierten Lehrerinnen und Lehrern oder Schulen.** Diese allerdings erfahren nicht die institutionelle Unterstützung dafür.

Konkretes Beispiel: In Rheinland-Pfalz richtet das Ministerium einen eigenen Bereich für das Arbeitsfeld „Begabung“ ein. Eine informative Website soll (seit Monaten) Informationen liefern und Betroffene helfend unterstützen. Falls überhaupt etwas geschehen ist, muss das ziemlich gut versteckt sein.

In Kaiserslautern soll eine spezielle Schule für Begabte (zumindest aber ein entsprechender Zweig) erreicht werden. Nach Aussagen Betroffener wird dies aber noch Jahre dauern, weil u.a. auch die organisatorischen und finanziellen Bedingungen für eine baldige Umsetzung nicht ausreichend erscheinen.

Fragen:

Ist das jetzt nur ein time-lag und braucht die Sache mehr Zeit? Kann vielleicht die [kürzlich veröffentlichte Studie der OECD](#) einen neuen Schub verursachen? Oder ist man vielleicht schon wieder zum „normalen Alltag“ zurückgekehrt?